

Karfreitag 2020

Musik zum Eingang / Orgelvorspiel

Votum

Im Namen Gottes,
des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.
Amen.

Gruß

Unsere Hilfe steht im Namen des Herrn,
der Himmel und Erde gemacht hat.

Begrüßung

Herzlich Willkommen zu einem ungewöhnlichen Gottesdienst.

Ein Gottesdienst aus einer leeren Kirche.

Wir freuen uns, dass Sie mit uns feiern.

Wir, das sind Michael Enders an der Orgel, und ich, Stephan Da Re, Pfarrer der Ev. Johanneskirchengemeinde im Wiesbadener Stadtteil Weidenborn. Zu uns gehört Birgit Schmidt, die in die Vorbereitungen dieses Gottesdienstes eingebunden war und die für die Blumen auf dem Altar gesorgt hat. Aufgrund des Kontaktverbots kann sie heute nicht hier sein, denn drei sind einer zu viel.

Wir erleben in diesen Tagen eine beispiellose Krise. „Solidarisch auseinander-rücken“, haben wir das genannt, als wir die ersten Aushänge zu Beginn der Pandemie an unserer Kirche und in den Schaukästen angebracht haben. Aus Rücksicht auf den anderen und sich selbst soziale Distanz wahren, auf Besuche verzichten, auch keine Gottesdienste mehr feiern. Das Kontaktverbot, das alle Versammlungen untersagt, bei denen sich mehr als zwei Personen begegnen, ist eine große Herausforderung. Auch für uns als Kirche. In vielen Gesprächen und Mails konnte ich spüren, wie sehr Menschen aus unserer Gemeinde die vertrauten Zusammenkünfte vermissen: sonntags im Gottesdienst, dienstags bei den Joha-Kids, donnerstags im Seniorenkreis, beim Spieleabend, bei den Turnern, beim Lebendigen Mittagstisch und bei vielen anderen Gelegenheiten. Die Form kirchlicher Kommunikation ändert sich in diesen Tagen radikal. Vieles spielt sich jetzt im Netz ab. Auch dieser Gottesdienst. Kirche entdeckt und intensiviert digitale Wege zu den Menschen. In unseren Aushängen und auf der Homepage, in Flugblättern und in der Tagespresse informieren wir über aktuelle Entwicklungen. Das Telefon erfährt eine Renaissance. Für viele kommt es nun

darauf an, dem (neuen) Alltag eine Struktur zu geben. Selbst banale Dinge wie der Kaffee am Morgen bekommen einen besonderen Charakter. Die Krise geht mit Verzicht einher. Klopapier schien insbesondere in der Anfangszeit zu einem Luxusartikel geworden zu sein. Aber auch jenseits von Klopapier lernen wir Dinge wieder neu schätzen, denen wir sonst in unserem oft durchgetakteten Alltag keine Aufmerksamkeit geschenkt haben. Ich weiß wohl, dass die neue Situation auch zu Isolation führt, und ich kann das insbesondere in der eigenen Familie mit vorerkrankten Eltern, aber auch mit Blick auf die eigenen betreuungsintensiven Kinder ablesen. Und dazu die Ungewissheit, wie lange dieser Zustand andauern wird.

Diese Situation führt zu einer neuen Verbundenheit, die nicht physischer Natur ist. Seit Mitte März verschicke ich jeden Tag per E-Mail einen geistlichen Impuls an mittlerweile über 60 Personen, die ihrerseits diesen Impuls an andere weiterleiten. Das Glockengeläut mittags um 12 Uhr in St. Michael und abends um fünf vor sieben bei uns in der Joha nutzen wir im Pfarrhaus für ein Gebet, das Vaterunser und die Bitte um Gottes Segen – und wissen, dass viele mitmachen. Wie wir als Kirche und Gesellschaft aus der Krise hervorgehen werden, ist zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht absehbar. Ich bete darum, dass Gott uns die nötige Kraft gibt, die wir brauchen.

„Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ Diese Worte Jesu am Kreuz kurz vor seinem Tod hören wir in diesem Jahr anders als sonst. Sie sprechen hinein in unsere Situation. Viele fühlen sich allein. Allein wie Jesus am Kreuz. Doch Gott weicht dem tiefsten menschlichen Leid nicht aus, davon berichtet der Karfreitag.

Er begegnet ihm auf unbegreifliche Art: In Jesus begibt Gott sich selbst kompromisslos in die Nacht hinein. Er wird von Freunden verraten, verspottet, gefoltert und schließlich am Kreuz hingerichtet. Dieses Kreuz wurde für die ersten Christen zu einem Bekenntnis: Das Kreuz verbindet Himmel und Erde. Es verbindet Gott und die Menschen. Immer. In jeder Situation. Und sei sie noch so ausweglos.

Schön, dass Sie mit uns diesen Gottesdienst feiern.

Lied: EG 85,1-4 „O Haupt voll Blut und Wunden“

Psalm 22

2 Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?

Ich schreie, aber meine Hilfe ist ferne.

3 Mein Gott, des Tages rufe ich, doch antwortest du nicht,
und des Nachts, doch finde ich keine Ruhe.

4 Aber du bist heilig,
der du thronst über den Lobgesängen Israels.

5 Unsere Väter hofften auf dich;
und da sie hofften, halfst du ihnen heraus.

6 Zu dir schrien sie und wurden errettet,
sie hofften auf dich und wurden nicht zuschanden.

7 Ich aber bin ein Wurm und kein Mensch,
ein Spott der Leute und verachtet vom Volk.

8 Alle, die mich sehen, verspotten mich,
sperrten das Maul auf und schütteln den Kopf:

9 »Er klage es dem Herrn, der helfe ihm heraus
und rette ihn, hat er Gefallen an ihm.«

12 Sei nicht ferne von mir, denn Angst ist nahe;
denn es ist hier kein Helfer.

16 Meine Kräfte sind vertrocknet wie eine Scherbe,
und meine Zunge klebt mir am Gaumen,
und du legst mich in des Todes Staub.

19 Sie teilen meine Kleider unter sich
und werfen das Los um mein Gewand.

20 Aber du, Herr, sei nicht ferne;
meine Stärke, eile, mir zu helfen!

Gebet

Ja, mein Gott, in diesen Tagen fühlen sich viele wie verlassen.

Wo bist du?, fragen sie. Wann hat der Schrecken ein Ende?

Angst macht sich breit. Hilflosigkeit.

Aber wir wissen auch, dass wir immer zu dir kommen dürfen.

Mit allem, was uns auf dem Herzen und auf der Seele liegt.

Wir klagen es dir. Unsere Angst, unsere Hilflosigkeit.

Aber auch unsere Hoffnung und unsere Zuversicht, dass du uns nicht verlässt.

Dass du Böses zum Guten wendest

und uns heraushilfst aus aller Not, die uns umgibt.

Darum bitten wir dich durch deinen Sohn Jesus Christus, unsern Herrn,

der mit dir und dem Heiligen Geist lebt und regiert von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Amen.

Musikalisches Intermezzo

Schriftlesung: Johannes 19,16-30

16 Da überantwortete er ihnen Jesus, dass er gekreuzigt würde. Sie nahmen ihn aber,

17 und er trug selber das Kreuz und ging hinaus zur Stätte, die da heißt Schädelstätte, auf Hebräisch Golgatha.

18 Dort kreuzigten sie ihn und mit ihm zwei andere zu beiden Seiten, Jesus aber in der Mitte.

19 Pilatus aber schrieb eine Aufschrift und setzte sie auf das Kreuz; und es war geschrieben: Jesus von Nazareth, der Juden König.

20 Diese Aufschrift lasen viele Juden, denn die Stätte, wo Jesus gekreuzigt wurde, war nahe bei der Stadt. Und es war geschrieben in hebräischer, lateinischer und griechischer Sprache.

21 Da sprachen die Hohenpriester der Juden zu Pilatus: Schreibe nicht: Der Juden König, sondern dass er gesagt hat: Ich bin der Juden König.

22 Pilatus antwortete: Was ich geschrieben habe, das habe ich geschrieben.

23 Die Soldaten aber, da sie Jesus gekreuzigt hatten, nahmen seine Kleider und machten vier Teile, für jeden Soldaten einen Teil, dazu auch den Rock. Der aber war ungenäht, von oben an gewebt in einem Stück.

24 Da sprachen sie untereinander: Lasst uns den nicht zerteilen, sondern darum losen, wem er gehören soll. So sollte die Schrift erfüllt werden, die sagt (Psalm 22,19): »Sie haben meine Kleider unter sich geteilt und haben über mein Gewand das Los geworfen.« Das taten die Soldaten.

25 Es standen aber bei dem Kreuz Jesu seine Mutter und seiner Mutter Schwester, Maria, die Frau des Klopas, und Maria Magdalena.

26 Als nun Jesus seine Mutter sah und bei ihr den Jünger, den er lieb hatte, spricht er zu seiner Mutter: Frau, siehe, das ist dein Sohn!

27 Danach spricht er zu dem Jünger: Siehe, das ist deine Mutter! Und von der Stunde an nahm sie der Jünger zu sich.

28 Danach, als Jesus wusste, dass schon alles vollbracht war, spricht er, damit die Schrift erfüllt würde: Mich dürstet.

29 Da stand ein Gefäß voll Essig. Sie aber füllten einen Schwamm mit Essig und legten ihn um einen Ysop und hielten ihm den an den Mund.

30 Da nun Jesus den Essig genommen hatte, sprach er: Es ist vollbracht. Und neigte das Haupt und verschied.

Selig sind, die Gottes Wort hören und bewahren. Amen.

Apostolisches Glaubensbekenntnis

Lied: EG 83,1-3 „Ein Lämmlein geht und trägt die Schuld“

Geistlicher Impuls

Das Kreuz – mit ihm steht und fällt der christliche Glaube. Und deshalb ist es das Symbol für die christliche Religion. Das Kreuz steht für die Einsamkeit und Gottverlassenheit, in die ein Mensch geraten kann.

Wenn ich mein Kreuz auf mich nehme oder mein Kreuz trage, dann heißt das so viel wie: Ich sage Ja zu meinem Leben, so wie es ist. Auch wenn es nicht so gut ist. Wenn ich zum Beispiel von Kollegen gemobbt werde, oder wenn ich meinen Arbeitsplatz verliere. Ich sage Ja zu meinem Leben, auch wenn eine Beziehung in die Brüche gegangen ist oder wenn ein lieber Mensch gestorben ist. Ich sage Ja, auch wenn bei mir eine schwere Krankheit diagnostiziert worden ist. Ich sage Ja, auch wenn ich nicht weiß, was die Zukunft mir bringt.

Zurecht fühlen Menschen sich deswegen verlassen, einsam und verraten. Nicht anders ist es Jesus ergangen. Er hat gewusst, dass er für viele gefährlich geworden war. Er hat gewusst, dass viele seinen Tod gewollt haben. Deshalb hat er in den letzten Stunden in Freiheit zu Gott gebetet: „Vater, lass diesen Kelch an mir vorübergehen!“

Aber der Kelch ist nicht an ihm vorübergegangen. Es war ein kurzer Prozess, den man ihm gemacht hat. Jesus hatte keine Chance. Deshalb hat er auch geschwiegen bis zuletzt. Dort am Kreuz ist er schließlich gestorben. Einsam, verzweifelt, gott-verlassen.

Deshalb ist das Kreuz bis heute das Symbol der Christen. Es steht für all die ausweglosen Situationen, in die ein Mensch geraten kann. Es steht für all das Schlimme, das Menschen einander antun können.

Und es steht für den, der dort gehangen hat. Jesus von Nazareth. Der uns gezeigt hat: Niemand bleibt einsam und verzweifelt. Und niemand ist wirklich gottverlassen. Auch wenn es sich anfühlt wie das Ende: Vor Gott ist es nicht das Ende! Vor Gott ist es nur ein Durchgang zu einem anderen Leben. Im Ende keimt ein neuer Anfang.

Als Christ glaube ich daran: Gott lässt mich nicht allein. Er geht mit mir, auch in die tiefste Gottverlassenheit hinein. Das macht mir Mut und gibt mir Kraft.

Amen.

Lied: EG 81,1-4 „Herzliebster Jesu“

Fürbittengebet und Vaterunser

Jetzt, mein Gott, täten Engel gut. An unserer Seite und um uns herum. Denn wir brauchen Mut. Und Phantasie. Und Zuversicht. Darum: Sende deine Engel. Vor allem zu den Kranken.

Und zu den Besorgten.

Sende deine Engel zu denen, die anderen zu Engeln werden: Ärztinnen und Pfleger, Rettungskräfte und Arzthelferinnen, alle, die nicht müde werden, anderen beizustehen.

Sende deine Engel zu den Verantwortlichen in Gesundheitsämtern und Einrichtungen, in Politik und Wirtschaft.

Und zu den Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern auf der Suche nach Heilmitteln und Impfstoffen.

Sende deine Engel auch zu denen, an die kaum jemand denkt – jetzt in der Zeit der Epidemie: Die Menschen auf der Straße, die Armen, die Geflüchteten in den Lagern in Griechenland und im türkisch-griechischen Grenzgebiet.

Jetzt, mein Gott, tun uns die Engel gut. Du hast sie schon geschickt.

Sie sind ja da, um uns herum. Hilf uns zu sehen, was trägt. Was uns am Boden hält und mit dem Himmel verbindet, mit dir, mein Gott. Denn das ist's, was hilft und tröstet. Jetzt und in Ewigkeit.

(Nach einer Vorlage des Zentrum Verkündigung der EKHN)

Alles, was uns darüber hinaus durch Kopf und Herz geht, sagen wir dir im stillen Gebet: ...

Gemeinsam beten wir:

Vater unser im Himmel ...

Lied: EG 85,7-10 „O Haupt voll Blut und Wunden“

Abkündigungen / Bekanntmachungen

Schön, dass Sie mit uns diesen Gottesdienst gefeiert haben.

Wenn Sie mehr wissen möchten über unsere Gemeinde und die geistlichen und seelsorglichen Angebote gerade auch in dieser Zeit, dann empfehlen wir Ihnen einen Blick auf unsere Homepage:

www.evangelische-johanneskirchengemeinde-wiesbaden.de

Segen

Musik zum Ausgang / Orgelnachspiel